

31.7.1987

Homilie zu Jer 1, 17-19
Burg Rothenfels
31.7.1987

4. Sonntag im
Jahre C

"Du aber, gürtete deine Hüften, steh auf, tritt hin und rede alles, was ich dir gebiete."

Laßt uns dies als wie ein Geschenk nun wissen: Wir, die wir so gewöhnlich sind, so üblich, so - im freundlichen Sinne des Wortes - gemeine Menschen, sind Berufene worden. Der uns rief, ist der Herr, Christus. Er tat es in des Gottherrn Namen. Als der Herr hat er ein Werk auf Erden zu vollbringen: Es ist das Werk der Rettung von Verlorenen. Dazu denn also sind wir einberufen worden, mitzutragen, durchzutragen dies Werk an den Verlorenen, so wie er, der Herr, sie uns wird vors Antlitz führen, daß wir, Wachwordene, sie rasch erkennen, wach Gebliebene, rasch erfassen, was Er möchte, was dann und dann zu tun ist. Laßt uns einander anschauen und im Erinnern behalten als wie solche, die solchen Berufs teilhaft worden sind.

Dann laßt uns erinnern, daß jedes seine natürliche Last zu tragen mitschleppt. Laßt uns füreinander bangen, aber nicht im Bangen steckenbleiben, sondern unser Bangen umsetzen in die wunderliebe Fürbitte füreinander, daß keins von uns in diesem seinem Beruf erliege, vielmehr daran sich aufrichte und noch fröhlich werde. Wir vermögen dies, wenn wir den Blick behalten zu Ihm hin, der berufen hat, der Gottherr, den Beruf uns vermittelnd durch seinen Sohn und Knecht Jesus Christus. Der Blick auf Ihn mag's sein, der dann, wenn die Stunden schwer sind, in uns aufbrechen läßt jenes Vertrauen, das stärker ist als all, was uns erdrücken kann, daß wir erfahren sollen: Er ist's, der bei uns ist, uns zu erretten.

Zur Austeilung von Brot und Wein

Eine Freude ist es allemal, wenn in der Feier dieser Augenblick gekommen ist, dies noch einmal auszusprechen, daß wir's vernehmen mit unsern Ohren, mit unsern Herzen: Uns ist eine Gemeinschaft geschenkt worden. Uns ist ein Innenraum offen worden, in den hineingeordnet wir einander haben dürfen. I n n i g k e i t ist's, was unser Herz soll anrühren dürfen. So haben wir's gehört: Das nicht Greifliche, das ganz Wirkliche, als wie ein Hauch uns Anrührende, das ist das Leben, an dem wir teilhaben, es einatmend und einatmend. Das ist das, was aus Gott stammt, so allemal, wenn wir uns versammeln, so nun in dieser Dichte um den Tisch herum, daß wir das, was das Leben ist, dieser Hauch Gottes, unserer Gemeinschaft Innen, daß wir's empfangen in leibhafter Gestalt als wie ein Brot zum Essen, als wie einen Wein zum Trinken, daß wir davon fröhlich werden, davon frei, und also den Frieden haben. Wenn wir nun austeilten im Gestus des Gönners, dann sei all das die Fülle dessen, was wir einander zuwünschen.

Und so darf ich diesen Spruch sagen, den das Ritual zu sagen jetzt lehrt: Selig ihr, die ihr zu solchem Mahle geladen seid. Und: Kostet und seht, wie gut der Herr ist!

31.7.1987

Zu "Innigkeit" (31.7.1987, letzter Vortrag der Tagung, unmittelbar vor dem Gottesdienst, zu Jer 31, 33: "Ich gebe meine Weisung in ihr Inneres", in ihr qäräb)

Was meinen Sie, was das Innere ist? Ich sage Ihnen rundheraus: Unterscheiden Sie hinkünftig immer "Innigkeit" und "Innerlichkeit"! Innerlichkeit ist privat, I n n i g k e i t ist immer in der Zuwendung: ein inniges Wort, ein inniges Verhältnis. Innigkeit ist extravertiert! Wer "Innigkeit" sagt, der sagt, wir sind hier, und wir haben zueinander gefunden, unter uns ist etwas, was uns verbindet. Wollten wir uns rein äußerlich so aufstellen, daß dies Etwas, was uns verbindet, beinahe räumlich würde, dann würden wir einen Kreis bilden und in unserer Mitte ein offener Raum und jeder darf sein Gesicht herwenden. Und in dem inneren Raum, dem Innen, finden wir uns, haben wir uns, sehen wir uns, schauen wir uns, kriegen wir uns, nehmen wir uns, geben wir uns einander, gönnen wir. Unter uns herrscht Innigkeit. Das ist unser Innen, unsere Innigkeit. Was aber ist das? Kann ich dich greifen und den greifen und die greifen und den greifen? Das kann ich nicht greifen. Das ist anders. Es ist nicht nichts, es ist nur anders, es ist mehr, es ist das Eigentliche, es ist das, was uns eins macht und einig macht. Unbedingt ist es in einer Weise da: Entweder du gehst drauf ein, dann fühlst du's, oder du gehst nicht drauf ein, dann hast du keine Ahnung davon. Das ist seine Hoheit, Unbedingtheit. Und das unbedingt Angehende nennt man "ʿēl", deutsch sagen wir "Gott". Und die Spur davon nennt man "H a u c h" - den Verbund nennt man "Leben", Zusammenhalt, Gruppe - "Hauch des Lebens".

"Ich gebe meine Weisung in ihr Innen", also nicht jedem in seine Innerlichkeit. Nein! Sondern ich werde sie so versammeln, daß sie ein Innen wieder haben, der Innigkeit wieder fähig sind im Zusammenkommen, Zusammenstehen, Zusammenhalten in Untergangsnöten und in der Heimat, in Heimaten.